



Liebe Eltern, liebe Mitbürger,

wir wenden uns an Sie, weil uns die Entwicklung der schulischen Bildung im Saarland Sorgen bereitet. Wir – eine Gruppe von Eltern und aufmerksamen Bürgern – haben in den vergangenen Jahren beobachtet, dass es im Bildungswesen nicht gut läuft. Viele von uns sitzen tagtäglich mit ihren Kindern, um das nachzuholen, was sie in der Schule nicht gelernt haben. Wir müssen unsere Kinder immer mehr unterstützen, sehen sie fragwürdigen Lehrmethoden ausgesetzt und merken, dass sie immer weniger wissen und können. Im Zuge der Inklusion werden weitere gravierende Veränderungen vorgenommen. Diese beunruhigende Entwicklung im Bildungswesen möchten wir mit Ihnen diskutieren. Grundlegende Veränderungen dürfen nicht hinter verschlossenen Türen erfolgen, sondern erfordern in einer Demokratie die Beteiligung der Bürger.

Schulordnungsgesetz Saarland (Auszug)

(4) Die Schulen sind zur stetigen Entwicklung und Sicherung der Qualität ihrer Bildungs- und Erziehungsarbeit verpflichtet.

Wir Eltern stellen fest:

Unsere Kinder erwerben immer weniger Wissen und Können in der Schule, z.B.:

- keine Automatisierung des kleinen Einmaleins
- keine Sicherheit in den schriftlichen Rechenverfahren
- keine sichere und zügige Beherrschung einer leserlichen Handschrift
- mangelnde Beherrschung der Rechtschreibung
- Abnahme des Textverständnisses.

Die Schere zwischen leistungsmäßig schwächeren und stärkeren Schülern geht immer weiter auseinander. Die neuen Lernkonzepte überfordern viele Schüler und produzieren Entmutigung, Verunsicherung und Verhaltensauffälligkeiten. Ohne außerschulische Unterstützung durch Elternhaus und Lerninstitute bleiben viele Schüler auf der Strecke. Immer weniger Schulabgänger bringen die Voraussetzungen mit, um in Berufsausbildung und Studium zu bestehen.

Wichtige Gründe für diese Mängel:

- Die Schüler sollen „selbstgesteuert“ und „individualisiert“ lernen, gemeinsame Lernziele gehen dadurch verloren und der Klassenunterricht tritt zunehmend in den Hintergrund.
- Der Lehrer soll lediglich Organisator und Begleiter von Lernprozessen sein, nicht mehr unterrichtender und erziehender Pädagoge.



- Häufiges individualisierendes Lernen führt zu einem Mangel an Gemeinschaftssinn, weil jeder vorwiegend sein eigenes Fortkommen im Blick hat.
- Bildung wird durch „Kompetenzen“ ersetzt. Die unsystematische Anhäufung sogenannter Kompetenzen drängt den systematischen Aufbau soliden Wissens in den Hintergrund.
- Durch eine oberflächliche Herangehens- und Arbeitsweise findet ein gründliches Verstehen und Vertiefen der Inhalte immer weniger statt.
- Die überhastete Inklusionspolitik führt zu einer Verschärfung der Problemlage.

Wir wollen eine Schule, in der unsere Kinder das lernen, was sie im Leben brauchen:

- Solide Grundlagen im Schreiben, Lesen, Rechnen
- Solides Fachwissen in den einzelnen gesellschafts- und naturwissenschaftlichen Fächern
- Grundwissen in Sprache, Literatur und Kultur
- Stärkere Gewichtung der gestalterischen und handwerklichen Fähigkeiten
- Verbindliche Festlegung von klar definierten, der Schulform entsprechenden Jahrgangsziele
- Keine weitere Niveauabsenkung bei Lern- und Prüfungsinhalten
- Beibehaltung gleicher Lernziele für eine Jahrgangsstufe
- Systematisch und kleinschrittig aufgebaute Lehrmittel mit ausreichendem Übungsmaterial
- Der Entwicklungsstufe des Kindes entsprechende und werterhaltende Lehrmittel mit sinngebenden Inhalten.

Wir wollen menschlich und fachlich engagierte Lehrer, die ihre Führungsaufgabe wahrnehmen – keinen „Lernbegleiter“ oder „Coach“

- Geführter Klassenunterricht als bestimmendes Unterrichtskonzept statt Individualisierung und selbstgesteuertem Lernen
- Systematischer Aufbau des Unterrichts mit genauer Anleitung statt „Jeder soll seinen eigenen Weg finden“
- Genügend Zeit zum Üben des Wesentlichen
- Selbstständig lösbare Hausaufgaben zur Festigung von erlernten Inhalten



- Anleitung zu sorgfältiger Heftführung und lesbarer Schrift
- Gründliche, regelmäßige Korrektur der Schülerarbeiten, auch der Rechtschreibung.

Wir wollen, dass der Lehrauftrag als eine Kernaufgabe des Lehrers bestehen bleibt:

- Erziehung in der Schule ist ein personales Geschehen vom Lehrer zum Kind hin. Es vollzieht sich in der Auseinandersetzung mit den Mitmenschen und den Lerninhalten im Rahmen einer pädagogisch gestalteten Klassengemeinschaft
- Das konkrete Miteinanderleben und -arbeiten in der Schulklasse ist ein Erziehungsfeld, das der Lehrer nicht aufgeben darf zugunsten von verstärktem Einsatz von Computer oder abzuarbeitenden Arbeitsblättern
- Es darf keine Pathologisierung unserer Kinder durch das Diagnostizieren von Teilleistungsstörungen (z.B. Legasthenie, Dyskalkulie) und psychiatrischen Erkrankungen (z.B. ADHS, Asperger-Autismus) stattfinden, wo eigentlich pädagogisches Handeln gefordert wäre
- Unseren Kindern ist nicht mit Erleichterungsdidaktik und Spaßpädagogik geholfen
- Wir wollen keine Niveauabsenkung, sondern angemessene Herausforderung und Unterstützung
- Kinder lernen nicht „digital“, sondern von und mit anderen Menschen. Medienerziehung darf sich nicht in der Vermittlung banaler Beherrschung von Geräten erschöpfen, sondern muss zum kritischen und überlegten Umgang anleiten.

Die Kinder sollen durch die Schule befähigt werden, später ihre Aufgaben in der Familie, im Beruf und in der Gesellschaft verantwortungsvoll im Sinne des Gemeinwohls wahrzunehmen. Die Schule soll nicht nur Wissen und Können vermitteln, sondern auch Herz und Charakter bilden.